

Redebeitrag zum Kundgebungsfest am 8. Mai 2015

Wir haben uns heute hier versammelt, um den 70. Jahrestag der Befreiung vom deutschen Faschismus zu feiern.

Einige haben uns gefragt: Warum feiern?

Ist es nicht auch ein trauriger Tag?

Natürlich ist der 8./9. Mai auch ein trauriger Tag. Denn er bedeutete für die Bevölkerung der ehemals besetzten Länder, insbesondere in Osteuropa, in denen der deutsche Vernichtungskrieg verbrannte Erde zurückließ und für viele befreite Häftlinge, für die Millionen Verfolgten und Überlebenden des Nationalsozialismus nicht nur den Tag des Sieges und der Tag der Befreiung, sondern er bedeutete für sie auch den Tag der Trauer um die unermesslichen Opfer, die der NS-Vernichtungswahn gekostet hatte.

Dennoch: Für sie, die ehemals Eingekerkerten, Verfolgten und zur Zwangsarbeit Verpflichteten, bedeutete die vollständige Kapitulation des NS-Regimes das Ende der Verbrecherherrschaft und die Rückeroberung des Lebens:

(Auch für die deutsche Bevölkerung, die gegen Nazideutschland keinen Widerstand geleistet hat, bedeutete der Tag das Ende des Krieges, das Ende der Denunziationen und Angst vor Ermordung in letzter Minute durch fanatisierte Nazis, wie z.B. am Kornsand bei Nierstein, in Ingelheim oder in Hechtsheim geschehen.

Als Niederlage konnten diesen Tag nur diejenigen betrachten, die mit dem verbrecherischen Regime, seinem Vernichtungsfeldzug und seinem rassistischen und antisemitischen Mordprogramm einverstanden waren. Das waren leider viel zu viele.

Leider waren es selbst gegen Ende des Krieges noch viel zu viele, die das untergehende System bis zur 'letzten Patronenhülse verteidigten'. So bekam **auch** die sogenannte 'Volksgemeinschaft' noch eine Ahnung von dem Leid, das ihre Landsmänner und -frauen

über Europa und die Welt gebracht hatten.

Es wurden nun nicht mehr nur Coventry, Rotterdam und Warschau bombardiert, sondern auch deutsche Städte.

Wir möchten an dieser Stelle betonen, dass wir denen, die die Bombardierungen erlebt und darunter gelitten haben, ihr Leid nicht absprechen wollen. Es geht auch nicht darum, ein Leid gegen ein anderes aufzurechnen. Es geht um politische Verantwortlichkeiten und das Lernen aus der Geschichte. Denn auch die Art und Weise, wie an das eigene und das Leid der anderen erinnert wird, hat eine politische Dimension.

Während in jedem Vorort Kriegerdenkmäler an die toten Deutschen des Zweiten Weltkriegs erinnern, die fremde Länder erobern wollten, dauerte es bis in die 80er Jahre, bis – um nur von Mainz zu sprechen - auf VVN-Initiative eine Gedenktafel für die Opfer an die ehemalige Gestapozentrale in der Kaiserstraße angebracht wurde. Das einzige Mahnmal an die Opfer des Faschismus in Mainz wurde von der VVN 1948 auf dem Mombacher Waldfriedhof errichtet. (Noch ein Wort zu Ebersheim?)

Entgegen der heimischen Mythenbildung, dass über die eigenen Leiden nicht hätte gesprochen werden dürfen, standen sie für die überwiegende Mehrheit von Anfang an im Vordergrund. Anstelle über die Ursachen und die eigene Mitverantwortlichkeit nachzudenken, wurde geleugnet und verdrängt: man machte sich selbst zum eigentlichen Opfer.

Ehemals Verfolgte und Überlebende, die in ihre Heimat zurückkehrten, wurden im Nachkriegsdeutschland häufig durch das Fortbestehen der rassistischen und antisemitischen Einstellungen erneut ausgegrenzt und systematisch benachteiligt und als unangenehme Zeugen und potentielle Ankläger der eigenen Untaten, des eigenen Schweigens oder Zusehens gemieden. **Ihre** Geschichten wollte niemand hören, wenn am Stammtisch von den eigenen Kriegserlebnissen berichtet wurde.

Das ist definitiv NICHT die Tradition, in die wir junge Antifaschistinnen und Antifaschisten uns stellen wollen. Wir empfinden es als eine Schande, wenn zum 70. Jahrestag der Bombardierung von Mainz eine Sonderbeilage in der AZ erscheint, die zwar pflichtbewusst auch mal erwähnt, dass der Krieg von deutschen entfacht wurde, dann aber die Kriegsleiden

der Bevölkerung in einer Art und Weise minutiös beleuchtet, die die wahre Kriegsschuld in den Hintergrund drängt und auf die Alliierten ablenkt.

Eine solche Betrachtung, die nicht betont, wer diese Bombardements zu verantworten hat, nämlich die Nazifaschisten und ihre Helfershelfer, die die eigene Verantwortung für die Kriegszerstörungen kleinredet, stellt sich in falsche Traditionen und betreibt einen chauvinistischen Geschichtsrevisionismus, dem wir uns entgegenstellen wollen!

Heute sprechen zwar die wenigsten noch von einer Niederlage, aber die Beschreibung des 8. Mai als Tag der Befreiung fällt in Deutschland immer noch schwer. Er wird i.d.R. neutral als Tag des Kriegsendes bezeichnet.

Wir sind davon überzeugt, dass es wichtig ist, sich auch 70 Jahre danach zu positionieren: (Wir sind vor 70 Jahren, auch wenn wir noch nicht auf der Welt waren, befreit worden. Deswegen stehen wir hier und wollen feiern!)

Wenig fasst die Bedeutung des 8. Mai besser in Worte, als der Schwur der Buchenwalder Häftlinge, die sich mit einem Aufstand kurz vor dem Eintreffen der amerikanischen Armee selbst befreiten und dessen Schlusszeilen die VVN-BdA häufig als ihr Vermächtnis zitiert. Ich möchte ihn an diesem Tag aber gerne in voller Länge verlesen. Am 19. April, es waren nur noch knapp drei Wochen bis zur endgültigen Befreiung, leisteten sie auf dem Appellplatz folgenden Schwur:

Schwur von Buchenwald

Kameraden!

Wir Buchenwalder Antifaschisten sind heute angetreten in Ehren der in Buchenwald und seinen Außenkommandos von der Nazibestie und ihrer Herlfherherlfer ermordeten 51000 Gefangenen!

51.000 erschossen, gehenkt, zertrampelt, erschlagen, erstickt, ersäuft, verhungert, vergiftet – abgespritzt -

51.000 Väter, Brüder, Söhne starben einen qualvollen Tod, weil sie Kämpfer gegen das

faschistische Mordregime waren.

51.000 Mütter und Frauen und hunderttausende Kinder klagen an!

Wir lebend Gebliebenen, wir Zeugen der nazistischen Bestialitäten sahen in ohnmächtiger Wut unsere Kameraden fallen.

Wenn uns eins am Leben hielt, dann war es der Gedanke: es kommt der Tag der Rache

Heute sind wir frei!

Wir danken den verbündeten Armeen, der Amerikaner, der Engländer, Sowjets und allen Freiheitsarmeen die uns und der gesamten Welt Frieden und das Leben erkämpfen.

Wir gedenken an dieser Stelle des großen Freundes der Antifaschisten aller Länder, eines Organisatoren des Kampfes um eine neue demokratische, friedliche Welt. F.D. Roosewelt. Ehre seinem Andenken!

Wir Buchenwalder,

Russen, Franzosen, Polen Tschechen, Slovaken und Deutsche, Spanier, Italiener und Österreicher, Belgier und Holländer, Engländer, Luxemburger, Rumänen Jugoslaven und Ungarn

kämpften gemeinsam gegen die SS, gegen die nazistischen Verbrecher für unsere eigene Befreiung.

Uns beseelte eine Idee: Unsere Sache ist gerecht! Der Sieg muss unser sein!

Wir führten in vielen Sprachen den gleichen, harten, erbarmungslosen, opferreichen Kampf und dieser Kampf ist noch nicht zu Ende.

Noch wehen Hitlerfahnen!

Noch leben die Mörder unserer Kameraden! Noch laufen unsere sadistischen Peiniger frei herum!

Wir schwören deshalb vor aller Welt auf diesem Appellplatz, an dieser Stätte des faschistischen Grauens:

Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht!

Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Losung.

Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel.

Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.

Wir, die VVN-BdA stellen uns eindeutig in diese internationale und antifaschistische Tradition.

Doch müssen wir uns heute, 70 Jahre später, fragen:

Welche der Hoffnungen der Befreiten haben sich erfüllt?

Konnte der Faschismus mit seinen Wurzeln ausgerottet werden?

Konnte eine Welt des Friedens und der Freiheit errichtet werden?

War der Sieg über den Faschismus ein Sieg des Antifaschismus?

Leider müssen wir diese Fragen zum Großteil mit nein beantworten.

Ein kurzes Gedicht von Erich Fried spitzt das so zu:

Ein Faschist, der nichts ist,
als ein Faschist
ist ein Faschist.

Aber ein Antifaschist,
der nichts ist,
als ein Antifaschist,
ist kein Antifaschist.

Dies zeigte sich nach der Befreiung deutlich:

Die alte / neue Front im Kalten Krieg ließ die notwendige Auseinandersetzung mit dem Faschismus und seinen Ursachen in den Hintergrund treten, der Antifaschismus hatte als gemeinsame Klammer ausgedient.

Die ökonomischen und politischen Interessen standen nun im Vordergrund und dabei konnte im Kampf gegen die Sowjetunion auch auf die Expertise der ehemaligen Gegner zurückgegriffen werden.

Unzählige personelle wie strukturelle und ökonomische Kontinuitäten prägen die Nachkriegsjahre.

Schnell sind viele der ehemaligen Antifaschisten, die unmittelbar nach der Befreiung Ämter übernommen haben, wieder aus ihren Posten verdrängt. Ehemalige Opfer stehen ihren Peinigern in Behörden, vor Gerichten oder Entschädigungsämtern wieder als Bittsteller gegenüber.

Das Wirtschaftswunder, das – angekurbelt vom Marshallplan - auf den Profiten aufgebaut wurde, die Zwangsarbeitern vieler Länder abgepresst waren, wurde zum Markenzeichen deutscher Tüchtigkeit und eines neuen deutschen Selbstbewusstseins.

(Ich möchte bei Buchenwald als Beispiel bleiben und aus einer Rede von Emil Carlebach zitieren, die er zum 50. Jahrestag der Selbstbefreiung von Buchenwald gehalten hat:

„(...) Es sah ja zunächst so aus, als ob unser Schwur in Erfüllung ginge: Zehn Jahre lang existierte Deutschland ohne Armee. Das Grundgesetz von 1949 kennt keine deutschen Soldaten.

Die Konzerne sollten aufgelöst werden, die Nazi-PArtei wurde verboten. (...)

Aber dann setzte die 'Wende' ein. Das war lange vor 1989. Der Mann, der das Handbuch für Auschwitz und den Holocaust geschrieben hatte, Herr Globke, wurde der Mann, der den Staatsapparat in West-Deutschland aufbaute und seine alten Freunde wieder in Amt und Würden brachte.

Ein Altnazi, der von den Amerikanern zwei Jahre lang interniert worden war (...) der

Altnazi Kiesinger, wurde gar Bundeskanzler (...). Und es wären noch viele Namen zu nennen. (...)

Der Leiter der 'politischen Abteilung' von Buchenwald, also der Gestapo-Chef des KZ, SS-Hauptsturmbannführer Leclair, wurde Kriminalbeamter in Düsseldorf.

Der berühmte Rapportführer Strippel, dessen Blutspur sich von Buchenwald aus durch Polen und Holland zieht, bis er am Schluss noch in Hamburg jüdische Kinder an Heizungsrohren aufhängen ließ, dieser Mann wurde zunächst tatsächlich verurteilt – und dann, weil seine Strafe angeblich 'zu hoch' gewesen sei, mit 125.000 Mark entschädigt. Eine solche Summe erhielt keines der Opfer dieses Herrenmenschen. Und die Giftgasverbrecher? Die Blutsäufer, die aus unserer Sklavenarbeit Millionen und Abermillionen scheffelten? Die IG-Farben, Der Siemens-Konzern?, Die Flick und Krupp, die Deutsche und die Dresdner Bank und wie sie alle hießen und heißen? Sie sind reich und reicher und reicher geworden an unserer Sklavenarbeit. An den Goldzähnen, die sie unseren Vätern, Brüdern und Söhnen haben ausreißen lassen! An den Frauenhaaren, die sie den im Gas der IG-Farben erstickten Müttern, Schwestern und Töchtern haben abschneiden lassen.

Und die Herren Offiziere, die in Ost und West Dörfer und Städte zerbombten? Die Frauen und Kinder unter den Trümmern und in den Flammen ihrer Wohnstätten qualvoll umkommen ließen? Die Geiseln an die Wand stellten und Millionen Menschen zur Sklavenarbeit nach Auschwitz, Buchenwald, Sachsenhausen, Dachau schleppten? Sie haben die neue Wehrmacht aufgebaut – nach zwei Weltkriegen zum dritten Mal. Sie beziehen Pension und tragen ihre Hitler-Orden weiter, denn sie haben ja 'wohlerworbene Ansprüche' an den Staat, der schon wieder dabei ist, seine jetzige Wehrmacht einzusetzen. Weltweit!

Nein, das haben wir nicht gewollt, als wir 1945 hier auf dem Appellplatz den Schwur leisteten, nicht zu ruhen, bis der Letzte der Schuldigen vor den Richtern der Völker steht. Und eine Welt des Friedens und der Freiheit aufbauen zu helfen.

Heute, 20 Jahre nach dieser Rede, sind die Pläne des weltweiten Einsatzes der Bundeswehr Realität geworden.

Der 70. Jahrestag der Befreiung wird zugunsten der Jubelfeier des deutschen Beitritts zur

Nato vor 50 Jahren fast vollständig gestrichen. Er ist dem Bundestag nur eine kleine Gedenkstunde wert, während das in viele Konfliktherde der Welt in kriegerischer Weise eingreifende Militärbündnis groß gefeiert wird.

Wir können an dieser Stelle nicht auf die konkreten Ursachen und Konfliktherde eingehen, an denen deutsches Militär und deutsche Waffen wieder beteiligt sind.

Eines jedoch können wir mit Bestimmtheit sagen: Immer geht es auch um die Durchsetzung ökonomischer und politischer Interessen Deutschlands, dessen Rüstungsindustrie sich an diesen Konflikten eine goldene Nase verdient.

Und wir können mit Bestimmtheit sagen, dass von Jugoslawien über den Irak und Afghanistan zur Ukraine eine konsequente Suche nach friedlichen Konfliktlösungen die bessere Alternative gewesen wäre. In keinem Fall ist die Menschenrechts- und Lebenssituation der Bevölkerung durch das Anheizen eines militärischen Konflikts oder das Eingreifen darin verbessert worden.

Im Fall der Ukraine schreckte die Bundesregierung noch nicht einmal davor zurück, offen faschistische Kräfte zu unterstützen. Dies bedeutet eine neue Qualität und zeigt, wie dick der Schlusstrich unter die Geschichte trotz manch medienwirksamer Denkmalseinweihungen gezogen ist.

Zwanzig Jahre nach der Rede von Emil Carlebach sind weitere Tabubrüche zu verzeichnen. Eine rassistische Bewegung verschafft sich nicht nur auf den Straßen Gehör. Vorurteile und Parolen werden bereitwillig zu populistischen Zwecken aufgegriffen. Die sogenannte Meinungsfreiheit, auf die sich diese Bewegung - und seien es auch kleinste Häufchen - beruft, wird gerne auch mit Polizeigewalt durchgesetzt, wie z.B. letzten Montag in Frankfurt geschehen, als Polizisten brutal gegen die Gegendemonstranten vorgingen, um knapp 30 Rassisten die Straße freizuknüppeln.

Dass diese Stimmungsmache auch den Boden bereitet für Gewalttaten und Brandanschläge, wie vor ein paar Tagen im Limburger Hof, ist klar und bestätigt unsere Parole Faschismus – und ich ergänze an dieser Stelle Rassismus – ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen! Die Gewalttätigkeit ist in dieser Ideologie der Ungleichheit tief und untrennbar verwurzelt.

Das ist auch der Boden, auf dem die rechte Terrorzelle NSU unter den Augen des Verfassungsschutzes gedeihen konnte.

Nie Wieder Faschismus – nie wieder Krieg! Diese Parole, die 1945 ausgegeben wurde, ist schon fast zur Makulatur geworden. Dennoch ist sie nicht überflüssig.

Dennoch stehen wir hier, um den 70. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus an der Macht zu feiern! Denn es geht darum, Position zu beziehen.

Die Toten zu betrauern

Die Täter zu benennen

Zu verhindern, dass sich Geschichte wiederholt.

Und: Wenn auch nicht alle Hoffnungen des Sieges Wirklichkeit wurden, so war es ersteinmal ein Sieg!

Die Rechte, die wir heute wieder und noch genießen, sind auf der Grundlage dieser Befreiung entstanden, die es schon deshalb zu feiern gilt.

Sie sind aber nicht auf ewig garantiert. Es liegt an uns, sie zu verteidigen, woran uns die überlebenden Widerstandskämpfer – z.B. Peter Gingold und Esther Bejerano in ihrem Appell an die Jugend - immer wieder erinnert haben.

Der Schwur von Buchenwald ist heute so aktuell wie vor 70 Jahren:

Die Vernichtung des Faschismus mit seinen Wurzeln ist unser Ziel, der Aufbau einer Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel!

Wir rufen euch daher auf:

Seid solidarisch mit den Menschen in Not!

Wehrt euch gegen rassistische und antisemitische Stimmungsmache – egal von welcher Seite.

Wehrt euch gegen Grundrechteabbau im Namen der Sicherheit,

Die größte Gefahr für die Sicherheit ist die immer stärker werdende soziale Ungleichheit

Setzt euch also ein für eine sozial gerechte Wirtschaftsordnung

Erhebt eure Stimme gegen den Krieg und deutsche Kriegsbeteiligungen!

Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen!